

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derlesse wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
Annoncenaufträge, Abkommen ent- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Das Prokrustesbett der Opposition.

Oedenburg, 11. November.

Man hat sich zwar von vorneherein nicht der Täuschung hingegeben, daß die Indemnitätsvorlage einen glatten Verlauf nehmen werde, allein, daß sie so sehr in die Länge gezerrt werden wird, wie es der Prokrustes unseres Parlamentes, die Acht- und vierziger und Unabhängigkeitspartei unternimmt, die ihr Stredtbrett unbedingt ausfüllen, das heißt die dualistische Staatsform, das größte Werk De á l's aus den Fugen zerren möchte: das schien uns anfangs nicht zu drohen, da selbst Franz K o s s u t h als erster Kontra-Redner sich nicht besonders erschauerte, wenn er auch der Regierung den Ausdruck seines Mißtrauens natürlich nicht vorenthielt; aber alle Redner der Opposition, die nach ihm zu Worte kamen, gingen je schärfer ins Zeug und schon trugen mehrere dieser Reden die „Obstruktion“ als Marke.

„Budapesti Hirlap“ geht deshalb auch mit der Unabhängigkeitspartei scharf ins Gericht, indem dieses Blatt u. A. schreibt: „Die Unabhängigkeitspartei deckt ihre politische Unfähigkeit mit verworrenen Reden. Diese Partei hat von ihrem inneren Werth viel verloren; ihr Programm ist veraltet, ihre Politik ohne Gewicht, ihre Führer schwach, ihre neuen Elemente unbedeutend und ihr Glaube an die Wahrheit ihrer Prinzipien derart erschüttert, daß falls

man sie vom gedeckten Tisch abberufen würde, mit dem Bedenken, die Suppe stehen zu lassen und zu kommen, das Land zu regieren, sie den Kopf schütteln und sich nicht rühren würden, um nicht gezwungen zu sein, die Verantwortung zu tragen und das Essen stehen zu lassen. Und wie ihnen der Glaube an sich selbst fehlt, so fehlt auch ihren Wählern der Glaube an ihre Abgeordneten.

Im neuen Parlamente hören und sehen wir die zerstörungswüthigen Prokrustes der Unabhängigkeitspartei täglich lärmen und gestikulieren. Niemand nimmt sie ernst; auch sie wissen, daß sie bloß spielen, die Rollen darsteller ebenso wie der Chor. Wenn die Posse schön oder wenigstens witzig wäre, aber sie ist meistens so feicht, daß das Publikum auch aus wirksameren Stellen der langathmigen Reden nicht entnehmen kann, wieso sie im geehrten Hause Heiterkeit wecken mochten? Der Profane weiß nicht, daß das Lachen und die Zustimmung, wie auch die zornigen Ausbrüche durch die organisierte Partei-Klaque für das stenographische Protokoll und die Zeitungen hergerichtet werden. . . . Nichtsdestoweniger halten wir an unserer Ansicht fest, daß die Opposition nicht im Stande sein wird, die Indemnität zu obstruieren, Koloman v. Széll wird als Theseus ihrer Herr werden.

Dagegen ist die Affaire des Abgeord-

neten N e s s y bedenklicher. „Bester Lloyd“ widmet dieser Affaire einen ernsten Artikel, welcher in folgenden Betrachtungen gipfelt: „Das Parlament hat nicht den Beruf, dem Offizierskorps einen Ehrenkodex vorzuschreiben oder den bestehenden Ehrenkodex des Offizierskorps zu revidieren, schon darum nicht, weil kein Parlament die Verantwortung für die moralischen Elemente des Heerwesens auf sich nehmen kann. Welche Konsequenz hätte es aber, wenn der militärische Ehrenrath, bevor er ein Verfahren gegen einen Offizier, der zufällig zugleich Abgeordneter ist, einleitet, um die Aufhebung der Immunität anzufordern würde? Einerlei, ob der Immunitäts-Ausschuß oder das Abgeordnetenhaus die Aufhebung der Immunität bewilligt oder verweigert, so würde schon dadurch allein, daß der Ausschuß des Abgeordnetenhauses und das Abgeordnetenhaus selbst die Sache behandelt, der militärische Ehrenrath als Institution sanktionirt und dem ehrenrätlichen Verfahren die legislatorische Weihe verlieren. Kann solches gut und zweckmäßig erscheinen? Da gibt es denn unseres Erachtens nur einen Modus: solange ein militärisches Verfahren oder ein militärisches Verdict eine beschränkende oder vernichtende Wirkung auf das Mandat eines Abgeordneten nicht ausübt, hat das Parlament davon in keiner Form Kenntniß zu nehmen. Das ist die private Angelegenheit des betreffenden Ab-

Fenilleton.

Arme Angelika!

Roman von Arthur Koehl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Gedanke spendete ihm Trost und er athmete auf. Er erhob sich langsam von dem Sopha und trat an das Licht, um das dumme Papier, das ihm eine so merkwürdige Angst eingejagt hatte, zu verbrennen. Vorher warf er jedoch noch einen flüchtigen Blick auf die Schrift, die derjenigen seines jungen Weibes so ähnlich sah, und da entzifferte er plötzlich am Kopfe des zerkrüppelten Bogens die Ueberschrift: Meine Lebensgeschichte.“

Er fuhr zusammen, wie von einer Ratter gestochen.

Jetzt wußte er auf einmal, wo dieser Brief herkam und wie er in die falsche Tasche seines Rockes gekommen war.

Das war ja der unglückselige, mysteriöse Brief Angelika's, den er in Gießen in der Zelänger-Liebes-Lauben des Hotelgartens verloren, und den die Hotelmagd mit all den anderen Papieren, die sie auf dem Tisch in der Laube gefunden, verbrannt zu haben glaubte. Das war Angelika's Lebensbeichte. Und darin spielte ein Verführer eine Rolle! Und ein Sohn dieses Verführers! Ein Sohn Angelika's! Er stierte auf die Schriftzüge, als ob sie Hieroglyphen wären, und jedes Wort drang ihm wie ein Dolchstoß ins Herz. Und

plötzlich fing das ganze Zimmer an, mit ihm im Kreise herumzugehen, er fühlte sich vor einen tiefen, jähen Abgrund gewirbelt, in den er im nächsten Augenblicke hineinstürzen müßte, und dann brach er plötzlich in ein lautes, heiseres Gelächter aus, das sich wie ein Lachen aus der Hölle anhörte.

„Hahaha!“ lachte er auf. Wenn das alles nicht auf Sinnesstörung beruhte — und es beruhte nicht darauf! Da stand es. Er legte den Finger auf das Papier. Und daß er wachte, bewies ihm der wilde Schlag seines Pulses! — Dann war ja sein Weib, sie, seine Heilige, deren kindliche Unschuld, deren Reinheit, Frische und Morgenschöne vor allem sein Herz gewann — dann war sie —

Er konnte den Gedanken nicht zu Ende denken. Das Gesicht in die Hände vergraben, deren Finger sich in sein Haar hineinkrallten, taumelte er der Länge nach auf das alte Rohrsopha, das fiebernde Hirn von allerhand wilden Schreckensbildern, wie von einem Dämonentanze, durchwirbelt. Sie, Angelika — seine Angelika —, der Stolz und der Glanz seines Paradieses auf Erden, ein Opfer der Schlange.

Nur dann und wann entrang sich seiner trockenen, sich krampfhaft zusammenschnürenden Kehle ein heiseres:

„O, mein Gott, o, mein Gott, ist denn das möglich? O, Angelika, ist das die Wahrheit?“

„Und wenn das die Wahrheit, was dann — was dann!“ fragte er sich verzweifelt.

Inzwischen blätterte Angelika arglos und glücklich unten auf der Terasse in den Heften der illustrierten Zeitschriften herum, die ihr junger Gatte für sie aus dem Lesezimmer hatte herbringen lassen, sie hatte die Bilder aus fünf, sechs Zeitungen studirt, hatte dann eine Weile ihr zartes Kinn auf ihre feinen Hände gestützt, nach der anderen Seite der Terasse hinübergeschaut, wo die Bauernbündler plötzlich ihr Bechgelage unterbrachen, sich von ihren Gläsern erhoben und Mann für Mann den Garten verließen, die einen, um mit dem Abendzug Tangershausen den Rücken zu wenden, die andern, um ihren Freunden das Geleit auf den Bahnhof zu geben.

Da fing es ihr, als sie sich plötzlich ganz allein in dem großen abendlichen Garten erblickte und ihr Otto, als zehn — fünfzehn Minuten vergingen, noch immer nicht wiederkehrte, mit einmal merkwürdig hange zu werden an. Sie stand von ihrem Tisch auf und ging durch den Garten in das Haus hinein.

In dem Flur kam ihr der Oberkellner entgegen.

Sie fragte ihn nach ihrem Gatten.

„Der Herr Prediger war eben an der Kasse“, lautete die Antwort. „Und dann ist er nach oben gegangen. Soll ich ihn herunterrufen lassen, gnädige Frau?“

„O nein, o nein, ich werde rasch selbst hinaufgehen und zusehen, ob er noch oben ist.“

(Fortsetzung folgt.)

geordneten und geht die Volksvertretung nicht weiter an. Was der Herr Abgeordnete Kessi in Kolozsvár gethan oder unterlassen hat, das hat er zweifellos in genauer Kenntniß der Folgen gethan oder unterlassen, die ihm persönlich daraus erwachsen und wenn er nur dem Parlamente erhalten bleibt — und er wird ihm ja erhalten bleiben —, so hat sich das Abgeordnetenhaus damit nicht weiter zu befassen.“

Ungarn und Rumänien.

Oedenburg, 11. November.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erörterte Abgeordneter Dionys Sebeß die volkswirtschaftlichen Momente des Ausgleiches und behauptete dabei, daß die Nation in dieser Frage ganz so behandelt wurde, als ob Ungarn ein in Oesterreich einverleibtes Gebiet wäre. Ungarns öffentliche Meinung steht auf dem Standpunkte des selbständigen Zollgebietes, die Regierung verhinderte jedoch die Trennung des Zollgebietes. Ungarn müsse das im G.-N. XXX: 1899 gesicherte Recht zur Lösung der Handelsverträge in Anspruch nehmen, die Verträge kündigen und dann das selbständige Zollgebiet errichten, wenn Oesterreich keinen gerechten Ausgleich mit Ungarn schließen will.

Die Regierung hat es verabsäumt, die vorbereitenden Schritte zur Errichtung des selbständigen Zollgebietes zu unternehmen, sie hat im Gegentheil den Termin für den Abschluß der Verträge bis 1907 verlängert. Es sei keine Aussicht dafür vorhanden, daß das Ausland mit uns für diese kurze Zeit Verträge abschließen wird. Die Regierung treibt daher Ungarn in den Zollkrieg mit dem Auslande.

Redner bespricht die Vorgänge in Deutschland und ist der Ansicht, daß dort die agrarischen Interessen siegen werden, so daß unser Export nach Deutschland, welcher 11 Prozent unseres Gesamtexportes beträgt, in Folge der hohen Zölle des in Verhandlung stehenden Tarifes vernichtet werden wird. Der Zollkrieg mit Deutschland aber wird — und dies sei das Unglück Ungarns — wieder nur Oesterreich Nutzen bringen und das Monopol dieses Landes in Ungarn verstärken. Gegen den Balkan zu hat die österreichische Politik Ungarn den Boden bereits entzogen.

Ungarn hat den rumänischen Markt in Folge des Zollkrieges zwischen Rumänien und der Monarchie verloren, und es sei schwer, diesen Markt, welcher in zwischen von Deutschland und Frankreich erobert wurde, wieder zu gewinnen. Redner erörtert die Geschichte des Zustandekommens des Handelsvertrages zwischen Rumänien und unserer Monarchie. Dieser Vertrag kam nach dem zwischen Rumänien und Deutschland geschlossenen Vertrage auf Grund der Meistbegünstigungs-Klausel zu Stande, welche eben die ungarischen Exportartikel nicht berücksichtigte. Ähnliche Verhältnisse herrschen auch bezüglich unserer Handelsbeziehungen mit Serbien und Bulgarien.

Sebeß beklagt sich auch darüber, daß das rumänische Konsulat nur einige untergeordnete Beamte habe, die ungarisch sprechen und daß das dortige Konsulat der Monarchie die Interessen der dortigen zahlreichen ungarischen Gewerbetreibenden und Arbeiter absolut unbeachtet läßt. Die rumänische Gesetzgebung sei direkt gegen die Ungarn und gegen die Juden gerichtet. Das dortige Gewerbegesetz fordert den Meisterbrief von den Gewerbetreibenden, die Erwerbung des Meisterbriefes ist aber an solche Bedingungen geknüpft, welche dem Ausländer die Ausübung von Gewerben unmöglich machen. Rumänien vertreibt gegenwärtig seine arbeitssame und gebildete Judenthümlichkeit. Die rumänischen Juden stehen auf keinem so tiefen moralischen Niveau wie die galizische Judenthümlichkeit, sie sind größtentheils intelligente Gewerbetreibende. Diese werden nun gezwungen, auszuwandern.

Die Stelle der Auswanderer werden voraussichtlich die Szekler Gewerbetreibenden einnehmen, wenn sie ihre ungarische Staats-

bürgerschaft aufgeben. Auf die sächsische Frage übergehend, sagt Redner, daß nach seiner Erfahrung die sächsische Frage eine rein wirtschaftliche Frage sei.

Die Rumänen verkünden die Abtrennung der von ihnen bewohnten Gebiete von Ungarn, dies ist direkter Vaterlandsverrath; die Sachsen wollen aber nur ihre wirtschaftlichen Interessen schützen. Das Sachsenvolk sei sparsam und arbeitsam und dennoch müssen auch die Sachsen den Wanderstab ergreifen und ihren vielhundertjährigen Wohnsitz in Siebenbürgen verlassen. Redner lehnt aus diesem Grunde die Vorlage ab.

Oesterreich-Ungarn.

○ Vom allerhöchsten Hofe. Seine Majestät der König empfing Sonntag Vormittags den ung. Kultusminister Wlassics, in Begleitung des Direktors des Nationalmuseums Ministerialrath Emerich Szalay und des Universitäts-Professors Ladislaus Fejérfarkas, die Seine Majestät zu den Zentennarfeierlichkeiten des Nationalmuseums einluden. Seine Majestät stellte sein persönliches Erscheinen für den Fall seiner Anwesenheit in Budapest in Aussicht; sollte er aber an den Feierlichkeiten nicht theilnehmen können, dann werde er sich durch einen Erzherzog vertreten lassen. Se. Majestät erkundigte sich sehr freundlich und eingehend um die Entwicklung des Nationalmuseums. — Prinzessin Gisela von Baiern traf heute den 11. d. Früh aus München in Wien ein, verbleibt dort bis 18. d. und wird während dieser Zeit ihren beiden Töchtern, der Erzherzogin Josef August in Kis-Tapolcsány und der Baronin Seefried in Znaim Besuche abstaten.

○ Auszeichnung. Se. Majestät hat dem Madrider Arzt und ungarischen Staatsbürger Dr. Philipp Hausner in Anerkennung seiner menschenfreundlichen und patriotischen Wirksamkeit das Offizierskreuz des Franz Josef Ordens verliehen.

○ Justizielle Ernennungen. Seine Majestät hat den Präsidialsekretär der Kolozsvärer kön. Tafel Anton Pozsonyi zum Richter an dieser Gerichtsstelle, den Präsidenten des Oeffgerger kön. Gerichtshofes Paul Maria Jevics zum Vizepräsidenten der kön. Banatalfal, den Unterrichter Samuel Wilman zum Vizestaatsanwalt bei der k. Szekesredaer Staatsanwaltschaft und den Vizenotar Dr. Eugen Ruff zum Unterrichter beim Tapolcsaer Bezirksgericht ernannt.

○ Krisengerüchte. In hauptstädtischen, parlamentarischen Kreisen wird die politische Situation seit einigen Tagen sehr pessimistisch aufgefaßt. Es zirkuliren angebliche Neußerungen des Ministerpräsidenten Széll, aus denen man auf eine große Amtsmüdigkeit des Premierministers schließt. Auch mehrten sich die Anzeichen, daß das Gefüge der Liberalen Partei sich nicht als ein sehr festes mehr erweist. Es wird behauptet, daß die Durchbringung der Wehrvorlage im jetzigen ungarischen Reichstag sich als unausführbar erweisen wird. Unter solchen Umständen kann es kein Wunder nehmen, daß die Gerüchte einer bevorstehenden Ministerkrise oder Parlamentskrise immer neue Nahrung finden.

Ausland.

— Der Botschafterwechsel in Wien. Der bereits vor längerer Zeit angekündigte Wechsel bei der Deutschen Botschaft in Wien ist nun vollzogen worden. Wie offiziell gemeldet wird, wurde der bisherige Botschafter Fürst Philipp zu Eulenburg und Hertefeld seines Postens enthoben und an seiner Stelle Graf Karl Wedel zum kaiserlich Deutschen Botschafter am allerhöchsten Hofe ernannt. Am 5. Februar 1842 als der jüngste Sohn des späteren oldenburgischen Generalleutnants und Kriegsministers Grafen Wilhelm v. Wedel geboren, steht Graf Wedel in 60. Lebensjahre.

— Die Deutsche Kaiserin in Abbazia. Aus Fiume wird berichtet: Nach verlässlichen Mittheilungen ist an die Direktion der Kuranstalt in Abbazia aus Berlin die Weisung gelangt, für Anfang Jänner die Villa Angiolina für die Deutsche Kaiserin, sowie deren

Tochter zu adaptiren und bereitzustellen. Die Kaiserin werde wahrscheinlich bis Ostern in Abbazia bleiben, um welche Zeit Kaiser Wilhelm sie besuchen werde. Die Kaiserin werde dann mit ihrem Gemahl die Heimreise antreten.

— Die Reise Kaiser Wilhelm's nach England. Als Kaiser Wilhelm in der Wolferton-Station den Zug verließ, ging König Eduard auf ihn zu und küßte ihn herzlich auf beide Wangen, ebenso der Prinz von Wales. Nachdem die Majestäten sich noch einige Minuten auf dem Bahnsteig unterhalten hatten und dem Kaiser einige Herren vorgestellt worden waren, fuhr Kaiser Wilhelm, König Eduard und der Prinz von Wales, wie bereits gemeldet, nach dem Schlosse zu Sandringham.

— Italien und die Türkei. Die Agenzia Stefani meldet, daß zwischen Italien und der Türkei in der Frage der Seeräuberei im Rothen Meere eine Verständigung zustande gekommen sei. Alle in der Nähe von Midj blotirten Zambuks der Piraten werden zerstört oder dem Kommandanten Arnone ausgeliefert werden. Die Pforte verpflichtet sich, die Seeräuberei künftighin mit größter Energie zu unterdrücken. Die Familien der getödteten Matrosen wurden entschädigt.

— Demission des Kabinetts Sagasta. Ministerpräsident Sagasta bot dem König von Spanien die Demission des gesammten Kabinetts an. Der König erklärte, er werde morgen über die Vertrauensfrage entscheiden. Die Cortes werden heute Nachmittags ihre Sitzungen bis zur Lösung der Krise unterbrechen. In der gestrigen Sitzung der Kammer machte Ministerpräsident Sagasta die Mittheilung, daß das Ministerium seine Demission gegeben habe. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Communal-Beitrag.

Amtliche Publikationen der Commune Oedenburg.

12819/1902. Kundmachung.

Im Sinne der Verordnung des hoh. kgl. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Zahl 52211/1885, wird kundgemacht, daß die gewerbebehördlichen Bevollmächtigten sowohl für die unterfertigte Gewerbebehörde, als auch für das Soproner Stuhlrichteramt als Gewerbebehörde I. Instanz für das Jahr 1903 noch in diesem Jahre zu wählen sein werden. Zu diesem Zwecke wurde das Namensverzeichnis der wahlberechtigten und ebenso der wählbaren Gewerbetreibenden (Fabrikanten) und Handelsleute dieser königl. Freistadt angefertigt und im Amtslokale der Gewerbebehörde aufgelegt, wo dasselbe bis 18. November dieses Jahres eingesehen werden kann.

Es werden demnach die beteiligten Gewerbetreibenden (Fabrikanten) und Handelsleute aufgefordert, dieses Namensverzeichnis einzusehen und ihre allfälligen Bemerkungen dagegen bis 18. November l. Z. schriftlich einzureichen, da später einlaufende Reklamationen nicht berücksichtigt werden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß der Tag, Ort und sonstige Modalitäten der vorzunehmenden Wahl der gewerbebehördlichen Bevollmächtigten seinerzeit bekannt gegeben wird.

Sopron, am 7. November 1902.

Dr. Karl Nessel,
Ober-Stadthauptmann.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Mittwoch, 12. November. Katholiken: Amibert. — Protestanten: Jonas. — Griechen: 30. Oktober. Zenobius.

Oedenburg, 11. November.

* Der Skt. Martinstag. Die katholische Kirche feiert am 11. d. den Heiligen Martin von Tours (316—400) als Stifter wichtiger ritueller Vorschriften. Die Juden von Pozsony pflegen am Martinstag Seiner Majestät dem Könige und dem Erzherzog Thronfolger je drei gemästete Gänse als Jahrestribut durch eine Deputation zu überreichen. Auch als Vortag wird dem Martinstag eine gewisse Bedeutung beigelegt; wenn er kühl ist, soll ein gelinder Winter folgen. Gesellschaftlich gibt Skt. Martin, nach welchem viele Personen benannt sind, Anlaß zum Austausch herzlicher Gratulationen. Hier kamen dem Kasinopräsidenten und Vizepräsidenten der städt. Liberalen Partei, Dr. Martin v.

Szilvassy von den genannten beiden Körperschaften und zahlreichen Freunden aus Nah und Fern Glückwünsche zu seinem heutigen Namenstage zu.

* **Priester-Jubiläum.** Sonntag beging die evang. Gemeinde in Balf eine pietätvolle und erhebende Feier zu Ehren ihres evang. Pfarrers Josef Schrödl, welcher 40 Jahre als Seelenhirte in genannter Gemeinde mit echt priesterlicher Milde und liebevoller Umsicht fungiert. Josef Schrödl, ein Mann von 67 Jahren erfreut sich einer vollkommenen geistigen und körperlichen Frische, und versieht sein schwieriges Amt mit der vollsten Hingebung. Sonntag am Tage des Jubiläums war Pfarrer Schrödl der Gegenstand zahlreicher Ovationen. Um das Gelingen des schönen Festes machten sich besonders verdient der Oberlehrer Andreas Schrauf und der Kurator der Kirchengemeinde Stefan Klauß. Anwesend waren kön. Staatsanwalt Emerich v. Fischer, Senior Johann Brunner, Dr. Alfred Lagger und viele Anderen. Des Fest begann mit einem feierlichen Gottesdienste in der Kirche zu Balf, zu welchem der Gefeierte mittelst einer Deputation abgeholt wurde, welcher auch die Herren Dr. Stefan Wosinsky und Professor Ludwig Bella angehörten. Nach dem Gottesdienste hielt Senior Brunner an den Gefeierten eine schön durchdachte und warm empfundene Ansprache, in welcher er die Verdienste Schrödl's pries. Hierauf folgte ein opulentes Mahl im Pfarrhause, wo es natürlich an feurigen und geistreichen Trinksprüchen nicht fehlte.

* **Von der Stadt Liberalen Partei.** Im Laufe der nächsten Woche wird der Vizepräsident der Stadt Liberalen Partei, Dr. Martin v. Szilvassy sowohl das Exekutivkomitee, als auch den großen Ausschuss der Partei zu Beratungen einberufen, um den Tag der Abhaltung einer Parteiversammlung zu bestimmen. Wie wir erfahren, wird die Liberale Partei an den am Ende dieses Jahres abzuhaltenden Repräsentantenwahlen sich nicht aktiv beteiligen, sondern wird der Stadtpartei ganz freie Hand lassen.

* **Transferierung.** Madár Major, Professor an der Staatsoberrealschule in Győr, wurde durch den Kultus- und Unterrichtsminister auf telegrafischen Wege zum provisorischen Zeichenprofessor an die Bürgerschule nach Kapuvár transferiert.

* **Die Bekämpfung des Stadt. Steueramtes.** Die Beamten des Soproner Stadt. Steueramtes haben derzeit heiße Tage. Steuer wurden nämlich die Steuerbögen etwas später an die Steuerzahler verabsolgt und da nach dem 15. d. bereits Verzugs-Zinsen zu zahlen sind, so beeilt sich Jedermann seinen Verpflichtungen nachzukommen. Gestern allein wurden bei 90.000 Kronen an Staats- und Kommunalsteuern in das Stadt. Steueramt einbezahlt. Die heutige Einnahme wird sich auch nicht auf viel weniger belaufen.

* **Künstlerischer Erfolg eines Sohnes unserer Stadt.** In dem am letzten Samstag in Pozsony abgehaltenen Wohltätigkeits-Konzerte der dortigen Rechtschörer wird in der Besprechung über die Vorträge in erster Linie der des Juristen Herrn Gustav Bártl ehrenvollst genannt. Dieser junge Rechtschörer, Sohn unseres gleichnamigen Mitbürgers, trug mit tiefem Empfinden und schönem oratorischen Schwung Tompa Mihály's „Megtérő“ vor. Dem Konzerte wohnte ein zahlreiches, vornehmes Publikum bei, das alle Vortragenden: Nikolaus Söhar (Violinsolo), Eduard Kellner (Deklamation), Maximilian Ertl (Lied), Ladislaus Mixinger (Melodrama) und Jenő Kratochvíl (Klavier), am meisten jedoch Herrn Bártl mit lebhaften Beifallsclenden auszeichnete. Nach dem Konzerte fand ein animiertes Souper statt, worauf flott getanzt wurde.

* **Die Gesellschaft der Soproner Sängerkommission** veranstaltete Samstag Abends im Hotel „Pannonia“ ein mit einem Tanzkränzchen verbundenes Konzert. Raummangels halber sind wir erst heute in der Lage über den Verlauf derselben zu berichten. Den Abend leitete die Musikkapelle des Bela Maklay mit einigen stimmungsvoll vorgetragenen ungarischen Volksliedern und dem Siegesmarsch Mucik's ein. Herr Karl

Hauer debütierte mit seinem Cymbalspiel. (Kuruzenlied. Die erste Liebe Lavotta's.) Mit der Schüchternheit eines Anfängers griff er zu den Cymbalschlägern, mit denen er übrigens ganz geschickt hantirt. Sehr reichen und wohlverdienten Applaus errang sich Fräulein Mathilde Haas mit ihren wahrhaft schönen und seelenvollen Gesangsvorträgen. Während Fräulein Marianne Habermann ihre Kunst auf dem Klaviere zum Besten gab, konnte unser kleiner Violinkünstler Karl Verla mit seinem Violinsolo (Konzert op. 105 von Ch. de Bériot) die Anwesenden ergötzen; daß dieser kindlich junge Virtuose, der die Saiten jetzt schon so überwältigend beherrscht, noch keinen Mäzenas gefunden hat, der für seine vollkommene Ausbildung sorgt, ist wirklich sehr betrübend. Die Klavierbegleitungen besorgte Herr Anton Wurditz. Nachdem noch die Musikkapelle Bela Maklay einige Konzertsstücke präzis zu Gehör brachte, trat der Tanz in seine Rechte und waltete die ihm patronisierenden Muse frohmüthigst bis in den frühen Morgenstunden. Dem Vergnügungsabend wohnte ein großes und distinguirtes Publikum bei. Die erste Quadrille wurde von beiläufig 40 Paaren getanzt. Das Arrangement besorgte unter dem Präsidium des Herrn Willibald Steiner ein agiles Komitee. Wir möchten nur bemerken, daß künftighin das Arrangement sich engere Grenzen ziehen sollte, damit das Konzert nicht gar so lange anhalte und daß auf mehr Ordnung in der Garderobe gesehen werde.

* **Pferdefleischbank in Sopron.** Wie wir vernehmen, wird mit 1. Mai kommenden Jahres in unserer Stadt eine Pferdefleischbank errichtet werden. Da das Pferdefleisch wohlgeschmeckt, der Gesundheit nicht unzutraglich und viel billiger ist, während die Soproner Fleischpreise derzeit für Viele unerträglich hoch sind, dürfte diese Neuerung von den Minderbemittelten sehr willkommen heißen werden.

* **Vom Theater.** Morgen Mittwoch gelangt die Operetten-Novität „Der Blondin von Namur“ nach einer gleichnamigen Erzählung von Bicholle, Musik von A. Müller jun. zur ersten Aufführung; in den Hauptpartien sind die Damen Zimmer, Regan, Burg, Seubert, v. Zeller und die Herren Schußheim, Schwab, Schiller und Pallenberg beschäftigt. — Donnerstag wird die Oper „Das Heimchen am Herd“ zum letzten Male gegeben. — Freitag findet eine Wiederholung der amüsanten Schwank-Novität „Der Heiratsmarkt“ statt. — In Vorbereitung ist die Schauspiel-Novität „Nacht und Morgen“ von Paul Lindau.

* **Gerichtsexpotoire.** In der übermorgen, Donnerstag abzuhaltenden Gerichtsverhandlung werden in folgenden Strafangelegenheiten Urtheile zweiter Instanz gefällt: Wider die Kuster Inwohnerin Frau Josef Steindl geb. Marie Wohlmutz und gegen Koloman Ziegelhoffer aus Felső-Szopor, wegen Bergens der leichten körperlichen Verletzung wider Frau Daniel Föb geb. Anna Böczu, gegen Josef Morács aus Gyalóta, wider Ludwig Thám aus Sopron und endlich gegen Frau Ludwig Pratscher geb. Theresie Lux aus Bánfalva, unter Anklage der Ehrenbeleidigung.

* **Diebstahl.** In der hiesigen Kavallerie-Kaserne wurde ein Schrank der dortigen Kantineurin, Frau Witwe Marie Purtschbrochen und 60 bis 64 Kronen Baargeld daraus entwendet. Die That verübt zu haben, wird ein gewisser Karl Wargá verdächtigt, welcher auch bereits verhaftet wurde. Obzwar Wargá leugnet, sprechen doch sehr gravirende Momente für seine Schuld.

* **Jahrmarkt Verzeichniß** für den Monat Dezember 1902. Am 1. und 2. in Beszprém und Nagy-Kanizsa, am 1. in Groß-Petersdorf, am 4. in Zurdorf, am 6. in Güssing, Tapolca und Oskník, am 8. in Neusiedl und Fertő-Szt.-Miklós, am 9. in Neudörf und Pápa, am 13. in Körömend, am 15. in Kapuvár und Güns, am 22. in Wieselburg, Lugmannsburg, Vojs und Szil, am 24. in Csepreg und Rechnig, am 29. in Ragendorf und Zala-Egerfeg.

* **Gesunden** wurden gestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr auf dem Széchenyiplatz

eine Taschenuhr; und zur selben Zeit auf dem Wege von der Neuhofgasse zur Honvédkaserne ein Wertheimkassenschlüssel. Beide Gegenstände können in dem hiesigen Stadthauptmannamte übernommen werden.

Gingefendet.



Theater, Kunst u. Literatur.

— **„Kabale und Liebe“.** (Schiller-Feier). Fräulein v. Zeller spielte die „Louise“. Sie ließ uns damit eine ihrer besten Leistungen, aber auch ihre vollständige Anfängerschaft sehen. Lieblich und rührend in der äußeren Erscheinung, war sie das Prototyp einer „Louise“. Anfangs auf der Suche nach der richtunggebenden Linie, konnte sie uns noch nicht vergewissern „was Glend ist“ auch die dämonische Verzweiflung in der Werbezene des „Wurm“ gelang ihr nicht vollkommen. Im vierten Akte beherrschte sie das Wort mit besserer Wirkung und brauchen wir gegen den Tendenzapplaus der nach ihrem Abgange folgte, nicht zu opponiren. Den besten Eindruck machte sie im letzten Akte mit den Akzenten der Todessehnsucht und Sterbensfreudigkeit. Den „Ferdinand“ des Herrn Oberer können wir weniger würdigen. Schon sein Organ prädestiniert ihm nicht zum berufenen Darsteller Schiller'schen Heldenjünglinge. Auch fehlte ihm die Noblesse. Dieser „Ferdinand“ beging keine Mezalliance wenn er die „Millerin“ freite. — Vorzüglich spielte Herr Wilhelm Hansen den „Präsidenten“, er wußte, daß er in einer klassischen Komödie spielte. Als mustergiltig möchten wir Herrn Pallenberg als „v. Kalb“ hinstellen. Die „Lady Milford“ von Fräulein v. Linden mit wahrhaft imposanten Reiz der äußeren Erscheinung dargestellt, wußte in ihren beiden großen Szenen unangefochten in den Zuschauenden einen Gedanken zu erhalten „Bei Gott, das Weib ist schön!“ und über diesen Gedanken vergaß man die kleinen Mängel in Pose und Diktion. Das Beste bot Herr Wilhelm als „Miller“, eine wahrhaft „Baumeisterische Leistung.“ Die schlichte Derbheit, das Plagen der Galle beim Besuche des Präsidenten, endlich die herzdurchwühlte Angst um die verlorene Tochter und die herzinnige väterliche Predigt, die „Louise“ umstimmt, waren vorzüglich charakterisirt. Herr Miksch, den wir nur bislang in Liebhaberrollen sahen, versuchte sich glücklich in der Intrigantenrolle des „Wurm“.

N. v. P.

Rundschau.

+ **Godesurtheil.** Der Budapester Gerichtshof verurtheilte Mathias Karman und Paul Derdög-Tóth zum Tode, Mathias Bonák zu acht Jahren Zuchthaus. Die Verurtheilten hatten in Nagykáta den Kaufmann Leopold Löwinger in räuberischer Ansicht überfallen, die Frau Löwinger ermordet, Löwinger, seine Tante und sein Dienstmädchen schwer verletzt.

+ **Wieder ein Liebesdrama.** Man meldet aus Nagy-Szent-Miklós: Der Revermeier Burische Vinzenz Beretka unterhielt während seiner Militärdienstzeit in Budapest mit der Näherin Elisabeth Kuzsa ein Liebesverhältnis und versprach ihr auch die Ehe. Nach seinem Austritte aus dem Militärdienste verlobte er sich aber mit einem andern Mädchen. Die Kuzsa erhielt hiervon Nachricht. Kurz entschlossen, reiste sie nach Revermes, suchte ihren Geliebten auf und machte ihm die heftigsten Vorwürfe. Dieser leugnete Alles und beruhigte die Kuzsa so weit, daß sie schon nach Budapest zurückkehren wollte. Beretka begleitete sie zu der einen Kilometer weit entfernten Bahnstation. Am anderen Tage wurde das Mädchen mit durchschossenem Kopfe im Kukuruzfelde als Leiche aufgefunden und Beretka

unter dem dringenden Verdachte des Mordes festgenommen.

Brandkatastrophe in einer Kirche. Aus der Ortschaft Asteu an der niederländischen Grenze wird von einer Brandkatastrophe gemeldet...

Lebensgefährliche Brandwunden, so daß noch einige Opfer der Katastrophe zu befürchten sind. Das Gebäude selbst wurde durch den Brand zerstört.

Selbstmorde. Aus Szolna wird gemeldet: Der hiesige Advokat J. Schwertner hat sich erschossen. Das Motiv seiner That ist nicht bekannt.

Theater der kön. Freistadt Oedenburg. Direktion: Paul Masel.

Abonnement Nr. 32. Gerader Tag. Mittwoch, den 12. November 1902.

Operetten-Rovität! Operetten-Rovität! Zum ersten Male:

Der Blondin von Namur.

Operette in 3 Akten. — Musik von Adolf Müller jun.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

„Henneberg-Seide“

schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz, bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Taffetas etc.)

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich

(ausl. k. k. Hoflieferant).

D. 14 / 1.

Amerikanische Veredlungen

der Sorten: Burgunder, Zapfete, Weyrer, Silberweiss u. vieler anderer Sorten, ferner amerikanische Schnittreben und Wurzelreben in bester Beschaffenheit haben abzugeben

Ignatz Spitzer's Söhne,

Kismarton-Hisenstadt. 1710

Größere Nachfrager gesucht. Selten mit entsprechendem Betriebskapital sucht, event. zur Geschäftserweiterung...

Man biete dem Glücke die Hand!

Schon Viele wurden durch Einkauf eines Looses bei uns glücklich. Die chancenreichste Lotterie der Welt ist unsere k. ung. Klassen-Lotterie. Von 110,000 LOOSEN werden 55,000 mit Geldgewinnen gezogen.

Grösster Gewinn eventuell 1.000,000 Kronen.

1 Prämie 600.000, 1 Gewinn à 400.000, 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 2 à 80.000, 1 à 70.000, 2 à 60.000, 1 à 50.000, 40.000, 5 à 30.000, 3 à 25.000, 8 à 20.000, 36 à 15.000, 36 à 10.000, 67 à 5.000, 3 à 3.000, 437 à 2.000, 803 à 1.000, 1528 à 500, 140 à 300, 34450 à 200, 4850 à 170, 4850 à 130, 100 à 100, 4350 à 80, 3350 à 40 K. Im Ganzen 14,459.000 Kronen, sage Vierzehn Millionen 459.000 Kronen.

GLÜCKSKALENDER.

Table with 12 columns (Januar to Dezember) and multiple rows of numbers representing lottery results for each month.

Wann habe ich Geburtstag? Jeder versuche sein Glück mit der an seinem Geburtstage verzeichneten Nummer. In die en Kalender ist an jedem Tage des Jahres eine Nummer verzeichnet, welche bei ungehinderter Bestellung von uns bezogen werden kann...

Das ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des Staates. Die planmäßige Einlage der Originallose I. Klasse beträgt: 2666/a für ein Achtel (1/8) fl. —.75 oder Kronen 1.50 für ein Viertel (1/4) fl. 1.50 oder Kronen 3.—

20. November d. J. an welchem Tage die Ziehung beginnt, direct an uns einzusenden.

FILIALEN: Weitznerring 4. Museumring II. Elisabethring 54. Bankhaus Budapest, VI., Theresienring 46/a. Grösstes Classenlotterie-Geschäft.

Viele und sehr grosse Gewinne zahlten wir an unsere werthen Kunden aus und zwar in kurzer Zeit über neun Millionen Kronen.

Bestellbrief zum Abschneiden. Herren A. TÖRÖK & Co., Hauptcollekteure, Budapest.

Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Klasse der k. ung. priv. Classenlotterie

Der Betrag von Kronen ist per Nachnahme zu erheben. Was nicht gewünscht folgt durch Postanweisung. bitte zu durchstreichen.

Form with fields for Name, Address, and other details for ordering lottery tickets.

Eine Greisslerei

am Lande, in der Nähe von Oedenburg, ist Todesfalls wegen, sofort unter günstigen Bedingungen, eventuell sammt Haus, zu verkaufen. Adresse in der Administration dieses Blattes.

In einem hiesigen vornehmen Kunst-institute werden

Lehrlinge

die aus besserer Familie sind u. 5—6 Elementar-Klassen absolvirt haben, gegen Wochengehalt aufgenommen. Adresse in der Administration dieses Blattes zu erfahren.